

Leistet sich die öffentliche Hand Opulenz? = L'administration publique s'offre t'elle l'opulence?

Autor(en): **Stünzi, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **42 (2003)**

Heft 1: **Opulenz = Opulence**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Stünzi, Landschaftsarchitekt BSLA, Grünraumberatung, Kilchberg

Leistet sich die öffentliche Hand Opulenz?

Nach Jahren der Budgetreduktionen, der Reorganisationen und der Diskussionen um Kennzahlen – bleibt da in der öffentlichen Verwaltung noch Platz für Opulenz? Und schafft die heutige Landschaftsarchitektur Opulenz im öffentlichen Raum?

Après des années de réduction budgétaire, de réorganisation et de discussion autour de critères quantifiables – reste-t-il encore de la place pour l'opulence au sein de l'administration publique? L'architecture du paysage actuelle, crée-t-elle l'opulence dans l'espace public?



Familiengartenidylle auf öffentlichem Grund, für viele ein Ort des Seins, für andere eine schlecht genutzte Fläche (links).

Öffentlicher Bereich der neuen Art nach einer Nutzung mit gesteigertem Ertrag, eher ein Ort des Vergessens (rechts).

Idylle de jardins familiaux sur le domaine public: lieu de vie agréable pour les usagers, surfaces mal utilisées aux yeux de leurs détracteurs (à gauche). Zone publique contemporaine, axée sur la rentabilité: un lieu sans vie (à droite).



Parkanlagen, Vorgärten, Innenhöfe, die eigentlich eher Kühle, um nicht zu sagen Kälte ausstrahlen denn Üppigkeit vermitteln: Liegt die «neue Opulenz» in der Geometrie scharf geschnittener Heckenreihen oder in der Strenge weniger Baumarten, eingebettet in die vier edlen Materialien Glas, Stahl, geschliffener Stein und Kies?

«Warum müssen wir Pflanzennamen und Pflanzenverwendung lernen, wenn die heutige Landschaftsarchitektur im öffentlichen Raum mit gut fünf Arten pro Objekt auskommt?», fragten mich Studierende einer Fachhochschule an einer Exkursion. Weshalb ist gerade jetzt Opulenz ein Thema? Und wo findet heute in der Gestaltung des öffentlichen Raumes dieser Aspekt seine Entsprechung? Können Landschaftsarchitekten nicht mehr mit Werden und Vergehen arbeiten? Ist es Unbehagen, genau hinzuschauen, sich mit Veränderungen auseinander zu setzen? Geschnittener Buchs ist das ganze Jahr gleich, Stahl ist das ganze Jahr gleich, daran ändert sich kaum etwas im

Les parcs et jardins, les jardins d'agrément et les cours intérieures qui reflètent plutôt une atmosphère froide pour ne pas dire glaciale, procureraient-ils le luxe: La «nouvelle opulence» se situe-t-elle dans la géométrie des rangées de haies bien taillées, ou dans la rigueur d'un choix restreint d'espèces d'arbres, entourés des quatre matériaux nobles que sont le verre, l'acier, la pierre taillée et le gravier?

«Pourquoi apprendre le nom et l'usage des plantes, puisque l'architecture du paysage actuelle applique environ cinq espèces par objet dans l'espace public et s'en satisfait?» me demandèrent des étudiants d'une Haute école spécialisée lors d'une excursion. Comment se fait-il que l'opulence est un thème actuel? Et où cet aspect trouve-t-il sa concrétisation dans l'aménagement de l'espace public? Les architectes-paysagistes ne savent-ils plus travailler avec le devenir et le passé? Cela crée-t-il un malaise que de regarder de plus près, de se poser des questions sur les changements? Un buis taillé a le même aspect tout au long de l'année, l'acier a le même aspect tout au long de l'année,

L'administration publique s'offre t'elle l'opulence?

Peter Stünzi, architecte-paysagiste FSAP, consultation en espaces verts, Kilchberg

Laufe der Zeit. Wird gerade deshalb die stabilisierte Form gesucht? Wo sind da Sinnlichkeit, Romantik, Zufälligkeit – wo ist das Leben geblieben?

Angst vor Veränderung?

Ist es gestalterischer Ausdruck einer grossen Angst vor Veränderung, vor unberechenbarer Entwicklung? Wo sich so vieles ändert, soll wenigstens die Materialwahl, die immergrüne Pflanze, unter Schnitt in einer klaren, unvergänglichen Form gehalten, Stabilität und Sicherheit vermitteln. Es erscheint wichtig, alles im Griff zu haben, auch Pflanzen, die eigentlich durch Wachstum und Jahreszeiten Sinnbilder für Werden und Vergehen darstellen, für Leben und Tod. Hartmut Balder, Berlin, formulierte es kürzlich an einer Tagung so: «Design ist gewichtiger als die Pflanze, ihre Zukunft und Pflege. Es ist der Wunsch der Gestaltenden, ein Werk als vollbracht, fertig und unsterblich der Welt übergeben zu können und es nicht den

rien ne change ou si peu au cours du temps. Est-ce justement pour cela qu'une forme stabilisée est recherchée? Où sont passés sensualité, romantisme, hasard – où s'est arrêtée la vie?

L'angoisse face aux changements?

Est-ce l'expression créatrice d'une grande angoisse face aux changements, au développement qui échappe? Un monde dans lequel tant de choses changent, le choix des matériaux, les plantes toujours vertes et taillées en une forme claire et impérissable devraient au moins procurer un sentiment de stabilité et de sécurité. Il semble important de tout pouvoir contrôler, même les plantes, qui représentent pourtant un symbole du devenir et du passé au travers de leur croissance et des saisons, un symbole donc de la vie et de la mort. Hartmut Balder, Berlin, a exprimé cette tendance ainsi lors d'un récent colloque: «Le design est plus important que la plante, son avenir et ses soins. C'est le vœu des créateurs de pouvoir léguer au monde une œuvre achevée, terminée et immortelle et ne



Privater Vorgarten oder Ästhetik von unten (links). Aktuelle professionelle Vorgartengestaltung mit zwei Gräsern (rechts).

Jardin privé ou «l'esthétique depuis le bas» (à gauche). Aménagements extérieurs contemporains conçus par des professionnels, avec deux espèces de graminées (à droite).



Traditionelle Parkanlage mit blumigem Auftritt, gerahmt durch eine vielfältigen Gehölzkulisse (links). Zeitgenössische Parkgestaltung, Kiesfläche mit einer Baumart, vorzustellen als ein 1 Meter dickes Blätterdach (rechts).

Parc traditionnel richement fleuri, encadré par des ligneux variés (à gauche). Parc contemporain: une trame d'arbres, composée d'une seule espèce et dont les couronnes seront limitées à une épaisseur d'un mètre, sur une surface en gravier (à droite).

Zufälligkeiten einer Entwicklung preiszugeben. Es soll auch in 20 Jahren noch wie geplant aussehen.»

Was bewegt Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, vor im Hochbau möglichst perfekte, fertige Produkte hinzustellen, die nur wenig Entwicklung, Veränderung oder Dynamik zulassen? Dabei zeichnet sich die Pflanze dadurch aus, dass sie von Natur aus ein «Unfertigprodukt» ist. Sie entwickelt sich unablässig in Richtung einer nie ganz erreichten «Fertigkeit». Im Laufe dieses Wandels produziert sie eine unablässige Fülle von Überraschungen – kleine Momente der Opulenz.

Bei der öffentlichen Verwaltung als Bauherrin wird zurzeit die Diskussion um Geld, um Statistiken und vor allem um Kennzahlen häufig viel intensiver geführt als über Inhalte wie Gestaltung, Stimmungen und Qualitäten. Auch in Preisgerichten wird von Behörden die Frage nach der Bezahlbarkeit manchmal prägnanter gestellt als die Frage nach Qualität, nach Sein und Werden. Welche Opulenz soll oder kann da noch Platz haben, wo Abstriche gemacht werden an den bestehenden Stauden- und Blumenpflanzungen, wo Spielgeräte aus Geldmangel ersatzlos abgeräumt werden, wo eine fachgerechte und vor allem eine langfristige wertsichernde Pflege kaum gewährleistet ist?

Verwilderte Orte machen Jahreszeiten lesbar und laden zum Träumen ein (links).

Geschnittene Buchsreihen, Kiesstreifen, geschliffener Naturstein, das ganze Jahr die gleiche Aussage (rechts).

Des friches «sauvages» rendent les saisons lisibles et invitent à la rêverie (à gauche).

Des alignements de buis taillés, des bandes de gravier, de la pierre naturelle polie: un tableau qui ne varie pas durant l'année (à droite).



Sollten wir nicht Orte schaffen, Rahmen und Stimmungen vermitteln, wo die Menschen auch in der hektischen Gegenwart sich immer wieder von den verschiedenen Grüntönen im Frühling überraschen lassen oder sich Zeit nehmen, Herbstblätter tanzen zu sehen? Dazu braucht es eine Vielfalt, die die Möglichkeiten von Veränderungen, von Werden und Vergehen in sich birgt.

pas donner crédit au hasard d'un développement. Il faut que vingt ans plus tard, la ressemblance avec ce qui a été planifié soit encore visible.»

Qu'est-ce qui meut les architectes-paysagistes, comme dans le domaine du bâtiment, à proposer des produits finis, qui ne laissent que peu de place au développement, au changement, ou à la dynamique? Ceci d'autant plus que la plante se distingue par sa nature comme un «produit non fini». Elle se développe continuellement dans le sens d'un achèvement, qui ne va jamais être atteint. Au cours de cette transformation, elle produit une quantité de surprises perpétuelles – de courts instants d'opulence.

Lorsque l'administration publique se pose en maître de l'ouvrage, elle conduit bien plus souvent des discussions sur le thème de l'argent, de statistiques, et de critères quantifiables que sur des contenus, tels qu'aménagements, ambiances, et qualités. De même, lors de concours, les autorités mettent plus de poids sur les questions concernant le financement que sur la qualité, l'être et le devenir. Quelle opulence doit ou peut encore avoir sa place, là où des arbustes et des massifs de fleurs sont supprimés, où des engins de jeux doivent être débarrassés sans être remplacés, par manque d'argent, où un entretien professionnel et surtout une conservation de la valeur à long terme peuvent à peine être assurés?



Ne devrions nous pas créer des lieux, procurer des cadres et des ambiances dans lesquels même les gens stressés par le rythme frénétique de la vie actuelle puissent encore se laisser surprendre par les différents tons de vert au printemps ou prendre le temps de voir danser les feuilles automnales? Cela exige toutefois une diversité qui ait en elle les ressources nécessaires de changement, de devenir et de passé.